

Wortbildung: Problemfelder im DaF-Unterricht

Angelika Gärtner

► Zusammenfassung

Die Wortbildung stellt einen komplexen und in Bezug auf die Didaktisierung von Deutsch als Fremdsprache einen problemintensiven Bereich der deutschen Sprache dar. Im vorliegenden Artikel werden Basisprobleme bei der Vermittlung von Wortbildung in spezifischen Feldern aufgezeigt und am Beispiel des ausgewählten Problemfeldes der *Okkasionalismen* Unterrichtsmaterialien (Text und Aufgabenblatt in exemplarischer Form) vorgestellt. Dadurch wird Lehrenden die Möglichkeit gegeben, sowohl einen Überblick zur Vermittlung von Wortbildung als auch konkrete Didaktisierungsvorschläge zu erhalten.

»Auch und gerade in einer Gemeinschaft, die Träger einer entwickelten Sprache ist, besteht ein ungeheurer *Bedarfan Neuwörtern*, da die geistig-sprachliche Auseinandersetzung mit der vielseitigen und veränderlichen Wirklichkeit weitergeht, und nach wie vor die kommunikative Notwendigkeit besteht, alles, was man *kennen* lernt oder lehrt, auch *nennen* zu müssen – nicht nur das, was man vorfindet oder im Laufe der Forschung herausfindet, sondern auch das, was man empfindet, erfindet oder entwirft, was man ahnt und was man – auf neuen Tätigkeitsfeldern oder in neuen Organisationsformen – plant.« (Erben 1975/2006: 21f.)

1. Allgemeines zur Wortbildung im Deutschen

Sprache hat aus Gründen von Benennung neuer Sachverhalte, Ökonomie und Effizienz den Anspruch, funktionsfähig zu sein, im Wortschatz schnell zu reagieren und diesen kontinuierlich zu erweitern. Die Funktion der Wortschatzerweiterung erfüllt auf gegenwartssprachlicher Ebene im Deutschen – neben Entlehnungen aus anderen Sprachen, Bedeutungsmodifikationen und Wort(neu)schöpfungen – die **Wortbildung** als wichtigstes Verfahren. Hier wird mit bereits existierenden sprachlichen Elementen operiert, mit dem Ergebnis von **Wortbil-**

ungsprodukten (Neubildungen) und somit sekundär erzeugten Wörtern. Einerseits gehört die Wortbildung damit zu einem der produktivsten und kreativsten, andererseits auch komplexesten und problemintensivsten Felder der deutschen Sprache – vor allem mit Blick auf die Vermittlung im DaF-Unterricht, da bestimmte Bildungsmechanismen bzw. -muster (d. h. keine fixen, zu erlernenden Regeln) dominieren und es bei den Wortneubildungen darüber hinaus um Faktoren wie Motiviertheit, Konventionalität, Arbitrarität, Ökonomie, Informationsverdichtung, Usualitätsgrad, Akzeptabilität und andere geht.

Eine der Grundlagen für die Arbeit mit Wortbildung im DaF-Unterricht stellt zunächst die Sensibilisierung der Studierenden auf die Abgrenzung der Wortbildung von der Wort**form**bildung bzw. der Flexion dar, so dass die Thematik im ersten Schritt strukturell und systematisch zu vermitteln ist, um in den nächsten Schritten einzelne Wortbildungskompetenzen (s. u.) aufbauen und als zentrales Lernziel konstruktives sprachliches Handeln in Bezug auf komplexe Wortbildungsprodukte erreichen zu können. Dazu sind die verschiedenen Möglichkeiten im Spektrum der Wortbildungsmuster in ihrer Gesamtheit transparent zu machen und in terminologischer, inhaltlicher und funktionaler Hinsicht zu erläutern. Die verschiedenen Wortbildungstypen können hierbei, je nach Ausgangs- oder Zielwortarten systematisiert, entsprechend der Fachliteratur (v. a. Donalies 2002; 2011, Eichinger 2000, Erben 2006, Fleischer/Barz 1995, Motsch 1999, Lohde 2006) wie folgt – hier in verkürzter Form dargestellt – vermittelt werden:

Komposition: Zusammensetzung zweier oder mehrerer eigenständiger Wortelemente, wobei die einzelnen Elemente wortklassenunabhängig kombiniert werden können, z. B. Substantiv + Substantiv, Verbstamm + Substantiv, Adjektiv + Adjektiv, Präposition + Verb usw. Für die entsprechenden Kombinationsmöglichkeiten spielen lediglich Funktion bzw. Produktivität eine Rolle: *Sprachkompetenz, Rufnummer, Nullmenge, Wir-Gefühl, weltbekannt, methoden-orientiert, wissenschaftsnah, linksliberal, deutsch-französisch, aufstellen, weiterarbeiten, schlussfolgern, anhand, infolge*. Meist wird eine Einteilung in Determinativkomposita und Kopulativkomposita vorgenommen (Erläuterungen s. u.), wobei die Anzahl der Determinativ- der Kopulativkomposita weit übersteigt.

Konversion (oder **Transposition**): Wortklassenwechsel der Wortelemente (z. B. durch Substantivierung): *das Vermitteln, das Blaue, der Sprechende, die Gelehrte, das Für und Wider, das Ich, das Textlesen*.

Reduktion (oder **Kürzungen**): a) Verkürzungen (Kopf-, End-, Rumpf-/Klammerformen): *Uni[versität], [Omni]Bus, Füll[feder]halter*; b) Silbenkürzungen: *A[us]zu bil[ldende/r], Ki[nder]ta[gesstätte]*; c) Abkürzungen (z. B. Schreibabkürzungen): *DaF, Dr., usw.*; d) Initialkürzungen: *EU, DVD*; e) Kürzungen auf -i und -o: *Profi, Kino*.

Einen hohen Produktivitätsgrad erreichen **kombinierte Mischformen** aus den genannten Wortbildungstypen, d. h. Komposita, die auch Derivationselemente

(z. B. *erkenntnistheoretisch*, *Menschenansammlung*, *Auswahlverfahren*, *Frauenfußballweltmeisterschaftsspiel*, *Mitfahrgelegenheit*) oder beispielsweise Kürzungen (*Japan-GAU*, *US-Markt*, *Bufdi-Stelle*) enthalten. Darüber hinaus treten spezifische Formen von Komposita auf wie ›Zusammenrückungen‹ bzw. ›Zusammenbildungen‹, Wortverschmelzungen (*Kurlaub*, *Eurasien*, *Arabellion*), Reduplikationen (*Wirrwarr*, *Schickimicki*) oder Onomatopoetika (*Kuckuck*, *wau*).

Die hier im Überblick dargestellten Wortbildungstypen bilden die Grundlage für die Analyse und Produktion von Wortbildungsprodukten im DaF-Unterricht. Mit Anstieg des Sprachniveaus der Lernenden nehmen auch Anzahl und Schwierigkeitsgrad dieser sekundär gebildeten und möglicherweise noch nicht bekannten Wörter zu. Zur Erschließung unbekannten Wortschatzes sowie zur Darstellung komplexer Sachverhalte (z. B. in der fachlichen Kommunikation) sind die Ausbildung und Erreichung der Wortbildungskompetenz und somit die Anwendung von Wortbildungswissen (als Teil des lexikalischen Wissens) wichtig. Im Rahmen dieser Lernziele werden verschiedene Phasen durchgeführt, in denen schwerpunktmäßig die rezeptiven, reproduzierenden, produzierenden und kreativen Kompetenzen entwickelt werden können. In der rezeptiven Phase geht es darum, dass die Studierenden lernen, Wortbildungsprodukte analytisch und semantisch zu erschließen. Die reproduzierende Phase hat die Anwendung bereits bekannter Wortbildungsprodukte zum Ziel. Zur Bildung eigener Wortbildungsprodukte anhand des Typenspektrums werden Studierende in der produzierenden Phase motiviert. Die höchste Kompetenzstufe liegt bei der kreativen Erzeugung von Wortbildungsprodukten, die entsprechend den Okkasionalismen (s. u.) besondere Charakteristika wie Kontextabhängigkeit, Sprachspiel und Kreativität beinhalten. Auch wenn gerade die kreative Kompetenz zunächst vielleicht – von Seiten der Lehrenden wie der Studierenden – als sehr schwierig und komplex empfunden wird, können hier sprachliches Wissen, Sprachreflexion und Motivation der Studierenden mit einfließen. Die Ausbildung der kreativen Kompetenz ist im Unterricht außerdem integriert in Erläuterungen und Diskussionen um die Etablierungschancen der erzeugten Neubildungen, ihre Transparenz und potenzielle Modifikation bzw. Korrektur aufgrund von spezifischen Konventionen. An dieser Stelle wird deutlich, dass Studierende, die die erworbenen Kenntnisse anwenden, bereits recht eigenständig, reflektierend und selbstbewusst mit der deutschen Sprache umgehen können, sich eigene Bildungen zutrauen und diese in Diskussionen zu verteidigen wissen, wobei sie in den entsprechenden Unterrichtsphasen auch mit viel Spaß und Engagement sprachlich agieren.

Auf den verschiedenen Stufen der Anwendung von Wortbildungswissen und der Schaffung von Wortbildungsprodukten zeigen sich allerdings spezifische Problemfelder, die nachfolgend dargestellt werden.

2. Problemfelder im Unterricht

Nach bisherigen Erfahrungen aus meinen Lehrveranstaltungen zur Wortbildung manifestieren sich bei den Studierenden vor allem in den zentralen Wortbildungstypen, der Komposition und der Derivation (sowie ihren Mischformen), Schwierigkeiten besonders in bestimmten Bereichen, wobei den weitaus größten Anteil an Wortbildungsprodukten die Substantivbildung ausmacht. In folgenden Problemfeldern besteht daher Handlungsbedarf:

Bei der **Kompositabildung als Verbindung aus** – inkorrekterweise flektiertem – **Adjektiv** (oder Partizip in adjektivisch-attributiver Funktion) **und Substantiv** der Studierenden (Beispiele: **Berlinerflughafen*, **Württembergischbürger*, **Multiplischexistenz*, **Erweiterteshochschulgesetz*) zeigt sich eine Grundproblematik der Komposition: Wortelemente können nicht in ihrer Flexionsform mit einem anderen Element (Basis des Kompositums) zusammengesetzt oder einfach ›zusammengeschoben‹ werden. Daher sind bei der Produktion für die Studierenden Entscheidungen zu treffen, ob bestimmte Bildungen unverbunden als attributierte Substantive bestehen bleiben sollen (wie *Berliner Flughafen*, *Württemberg[isch]er Bürger*, *multipl[isch]e Existenz*, *erweitertes Hochschulgesetz*) oder ob Substantiv+Substantiv-Komposita entstehen sollen (wie *Berlin-Flughafen*, *Württemberg-Bürger*, *Multiplitätsexistenz*, *Hochschulerverweiterungsgesetz*). Infolgedessen sind die Studierenden dafür zu sensibilisieren, dass die Kompositabildung zwar spezifische Charakteristika und ›Vorteile‹ aufweist, ihr Einsatz aber zu reflektieren und unter bestimmten Bedingungen trotz Ökonomie, Freiheit und Kreativität eingeschränkt ist.

Die **Unterscheidung von Kopulativkomposita** mit koordinierten bzw. additiven Wortelelementen (*schwarzweiß*, *sozial-liberal*, *Autor-Regisseur*, *Strumpfhose*, *lobtadeln*, *fließpressen*) **und Determinativkomposita** (Beispiele s. o.) mit subordinierten zwei oder mehreren Wortelelementen mit jeweils einer rechts stehenden Basis (›Rechtsköpfigkeit‹, Donalies 2009: 47) mit semantischer Dominanz, welche die anderen Elemente determiniert oder relationiert, erweist sich als kontinuierliches Problemfeld. Obwohl in der deutschen Sprache wesentlich mehr Determinativ- als Kopulativkomposita auftreten, entstehen bei den Studierenden in rezeptiver Hinsicht Kategorisierungs- und Bedeutungsschwierigkeiten und in produktiver Hinsicht Probleme bei der Anordnung der einzelnen Wortelemente und der – aus semantischen Gründen nur bedingt möglichen – Vertauschbarkeit (u. a. bei Donalies 2002: 87ff., Eichinger 2000: 141f., Fleischer/Barz 1995: 128ff.). Die Frage des potenziell semantischen Schwerpunkts bzw. quantitativen Anteils und damit auch die Differenzierung wie bei Bildungen im parteipolitischen Umfeld (z. B. *grün-rot* vs. *rot-grün*) stellen Einzelfälle dar und reichen an das Gebiet der Okkasionalismen (s. u.) heran. Bei der Vermittlung sind die bedingte Vertauschbarkeit mit möglichen Bedeutungsveränderungen anhand von Beispielen im Einzelfall zu überprüfen und zu diskutieren.

Langbildungen (»Mammutkomposita« oder »Extralangkomposita« bei Donalies 2011: 45), d. h. Wortbildungsprodukte aus mehreren Wortelelementen (z. B. *Fernseheinschaltquotenerhöhung*, *Wirtschaftsstandortsicherungsprogramm*, *Wortbildungsuniversitätsseminarteilnehmerin*, *Hochschulpolitikergänzungsverordnung*) werden von Studierenden ob ihrer Länge häufig als unverständlich eingestuft und dementsprechend mit ängstlicher Skepsis betrachtet. Sie verursachen zunächst Zweifel in der Bedeutungserschließung, die im Unterricht jedoch behebbar sind, wenn Bildungen dieser Art systematisch analysiert und vom Basiselement aus die weiteren Elemente (Schritt für Schritt) erschlossen werden. Denn je stärker die Linksverzweigung ist, desto spezifischer und präziser wird die Bedeutung des Wortbildungsproduktes. Besonders für bestimmte Fachsprachen sind diese Bildungen produktiv, da sie informationsverdichtende, sprachökonomische und bisweilen auch reihenbildende Funktion haben. Für die Ausbildung der produktiven Kompetenz weist die Anordnung der einzelnen Wortelemente ebenfalls Probleme auf. Sind beispielsweise in einer Übung verschiedene vorgegebene Elemente zu kombinieren, wird zwar das Basiselement recht schnell festgelegt, die weiteren Elemente allerdings bisweilen vertauscht, so dass Bedeutungsunterschiede entstehen, die erst bei der Umtauschprobe aufzuklären sind.

Als relativ komplexes Problemfeld erweist sich die **Verwendung oder Nicht-Verwendung von Fugenelementen** (sowie deren Auswahl), auch als Fugen, Interfixe oder Infixe bezeichnet, die eine Grenze, d. h. eine »Nahtstelle« (Eichinger 2000: 21) zwischen den einzelnen Wortelelementen durch verschiedene Segmente wie *s, e, es, er, n, en, ens* (*Gesprächsrunde*, *Wartezimmer*, *Freundeskreis*, *Autorenlesung*,) oder z. B. bei Entlehnungen *i, o, al* (*Agrikultur*, *Handikap*, *galloromanisch*, *lexikalisch*) schließen. Ihre Funktion liegt in der Verbindung der einzelnen Wortelemente auf phonematischer, nicht auf semantischer oder grammatischer Ebene, denn es handelt sich um semantisch »leere« Fugen (nicht um Flexionsmarkierungen), die zwar bedeutungsfrei, aber gegenüber der Nicht-Verwendung bzw. der Auswahl an Fugen bisweilen bedeutungsdifferenzierend sein können: z. B. *Herzensangelegenheit* vs. *Herzangelegenheit*, *Geschichtsbuch* vs. *Geschichtenbuch*. Fugen spielen in der Wortbildung eine wichtige Rolle (vgl. u. a. Fleischer/Barz 1995: 32f., Eichinger 2000: 51f., Lohde 2006: 21ff.), wobei die Anzahl des Wortinventars mit Fugen geringer ist als die des ohne Fugen gebrauchten Wortinventars. Nach der Vermittlung einiger (weniger) Regularitäten zu Fugen wie beispielsweise Einsatz der *s*-Fuge nach substantivischer Erstkonstituente (häufig bei Substantiv + Substantiv/Adjektiv, wenn das erste Wortelelement auf die Suffixe *-tät, -ung, -heit/-keit* etc. endet wie bei *mehrheitsfähig*) treten bisweilen Unsicherheiten auf, die erst durch Diskussion und Unterstützung durch die muttersprachlichen Kenntnisse von Seiten der Lehrenden aufgelöst werden können. Das bedeutet – wie bei vielen Bereichen der Wortbildung –, dass Logik und Systematik nicht immer weiterhelfen, dass vielmehr auch Faktoren wie Konvention, (mutter-)sprachliche Intuition

o. Ä. zum Tragen kommen (müssen). Dies erschwert die Vermittlung dementsprechend, was an produzierten Beispielen der Studierenden manifest wird: *Mozartshaus, Frau[en]fußballweltmeisterschaft, Vaterstag, Ladensfrau, Verkauf[s]frau, Geburtstag[s]geschenk, Spielautosfabrik, Spielsache[n]fabrik*.

Die **Verwendung oder Nicht-Verwendung des Bindestrichs** (oder Divis) bei Komposita, dessen Hauptfunktion eine »spezifische Verkettungsinstruktion« (Bredel 2008: 106) ist und der zusammengehörende bzw. relationierende Wortelemente zu einem komplexen Gesamtausdruck verbindet, ist besonders unter produktiven Aspekten problematisch. Da es keine orthografische Regel für alle Fälle gibt, sondern lediglich einige vermittelbare Regularitäten wie die obligatorische Bindestrich-Setzung bei Entlehnungen oder Entlehnungselementen (*Stand-by-System, De-la-Plata-Mündung*), »Zusammenbildungen« (*die Den-Bach-flach-halten-Politik*), Kombination mit Kürzungen (*EU-Parlament, Bezahl-TV, Azubi-Lohn, Abt.-Leiterin*), Eigennamen (*Schröder-Gattin, baden-württembergisch*), Einzelbuchstaben (*x-beliebig, Fugen-s*) und Ziffern (*0:1-Niederlage, 30-jährig*), ist der Gebrauch insgesamt eher optional und dient zur Akzentuierung bzw. Markierung einzelner Wortelemente, zur Verdeutlichung der Wortgrenzen oder zur Bedeutungsdifferenzierung (*Hoch-Zeit* vs. *Hochzeit*; *Groß-Vater* vs. *Großvater*). Erschwerend kommt bei der Vermittlung hinzu, dass in der deutschen (Allgemein-)Sprache derzeit häufig Komposita ohne Bindestrich auftreten und daher möglicherweise eine Tendenz zum Bindestrich-Schwund – zumindest in einigen Umfeldern – zu verzeichnen ist, was die Charakterisierung von Bindestrich-Komposita und ihre korrekte Orthografie in Frage stellt (*NDR Schlagerparty, 9 Cent Tarif, Violinen Ausbildung, Raps Öl, Open Air Kino, Make-up Grundlage*). Da diese Abweichungen jedoch zum Umfeld und zur Wahrnehmung der Studierenden (und Lehrenden) gehören, sind sie im Unterricht ebenfalls zu thematisieren, wobei jedoch die Relevanz des Bindestrichs zu betonen ist. Die Textproduktion der Studierenden zeigt an vielen Stellen eine fehlende Bindestrich-Setzung (oder alternativ die fehlende Zusammenschreibung): *TAM Flug, Musik Haus, Müll Lastwagen, Mathematik Heft, Mineral Wasser*.

Affixoide oder **Halbaffixe** (»affixartige Morpheme« bei Erben 2006: 29) lassen sich weder eindeutig der Kategorie der (expliziten) Derivation (bezüglich der Affigierung) noch der Komposition zuordnen, weil sie sich in einem Zwischen- bzw. Sowohl-als-auch-Bereich befinden und damit »Nicht-mehr-Wort« und »Noch-nicht-Affix« (Donalies 2002: 25f) sind. Es geht um formal eigenständige Wortelemente, die aber eine spezifische Bedeutung tragen und in ihrer Funktion sowie Produktivität (z. B. Reihenbildung) Affixen gleichkommen: *Medienlandschaft, Hochschulwesen, Regelwerk, schadstofffrei, fettarm*, aber auch *Höllenangst, hochberühmt*. Neben der Kategorienzuordnung liegen die Probleme der Studierenden sowohl bei der Bedeutungerschließung als auch bei der Bildung von Suffixoiden. Letzteres ist begründet durch die Bedeutungsdifferenzierung sowie Sprachkon-

vention, z. B. *arbeitslos* vs. *arbeitsfrei* (siehe auch Fleischer/Barz 1995: 28f., 227ff.; Eichinger 2000: 73, 156ff.).

Die Bedeutung von Elementen als **Konfix**, d. h. nur gebunden und nicht eigenständig vorkommend und dadurch zwar kombinierfähig, aber nicht wortfähig (s. Fleischer/Barz 1995: 25, 120ff., 249; Donalies 2002: 21ff.), ist für Studierende bei Beispielen wie *Euroland* (= Land mit Euro-Währung) zunächst nicht eindeutig zu erschließen. Es kommt zu Mehrfachdeutungen und/oder Missverständnissen: *Euro* als Kürzung von *Europa* bzw. *europäisch* oder als eigenständiges Worтеlement (Währungseinheit *Euro*)? Lediglich Fach- oder Spezialwissen bzw. die Kontextualisierung gibt hier Aufschluss, weshalb mit Begriffen dieser Art in einigen Fällen ein hoher Interpretationsaufwand verbunden ist. Andere Konfix-Bildungen wie *Stiefsohn*, *Schwiegermutter* oder Entlehnungen wie *Aquadrom*, *Soziolekt* werden eher als Gesamtausdruck gelernt, so dass die Konfixe nur noch sekundär wahrgenommen werden. Bei entlehnten und besonders produktiven Konfixen (*Biomasse*, *pseudowissenschaftlich*) ist bei der Kategorisierung die Grenze zu Kurzformen nicht mehr eindeutig zu ziehen, so dass es hier zu Verwechslungen kommen kann – besonders auch im Bereich der Okkasionalismen wie o.g. *Euroland*.

Erweiterungen/Modifikationen von Basisverben können sowohl Teil der Derivation als auch der Komposition sein, was terminologische Überschneidungen und eine uneinheitliche Definition zur Folge hat: Sind Verben mit Konstituenten (z. B. aus Präpositionen) wie *anklicken*, *übersetzen* eher der Komposita- oder der Derivationsbildung zuzuordnen? Die Problematik für Studierende liegt hier lediglich in der terminologischen Kategorisierung, nicht im Bereich der Versteh- oder Verwendbarkeit. Insofern hilft die Thematisierung ebenso wie die Sensibilisierung auf die problematische und nicht eindeutige sprachwissenschaftliche Einordnung. Entsprechend der zuvor systematisiert vermittelten Wortbildungstypen sollte auf die Möglichkeit der Verbbildung mit Präfixen wie *be-*, *ent-* usw. und auf die Komposition mit z. B. Präpositionen (*anfangen*, *aufgeben* usw.), Adverbien/Adjektiven (*herleiten*, *vorausdenken*; *fernsehen*, *wahrsagen*), Substantiven (*preisgeben*, *teilnehmen*) und Mischformen (*beanspruchen*, *anvertrauen*) eingegangen sowie auf die hohe Produktivität dieser Verbtypen und ihre damit unter didaktischen Aspekten häufig vollzogene Zuordnung zur Derivation verwiesen werden. Besondere Schwierigkeiten macht Studierenden die Bedeutungerschließung (und auch Bildung) von **Okkasionalismen** bzw. **Ad-hoc-Komposita**, also Gelegenheitsbildungen zu spezifischen Sachverhalten (in oftmals kreativer Weise), wobei hier von zwei Typen von Okkasionalismen auszugehen ist: Der erste Typ ist temporärer Art, d. h. er kommt möglicherweise einmalig oder nur wenige Male vor und ›verschwindet‹ bald wieder aus dem Sprachgebrauch, wobei die Semantik meist nur im Kontext verstehbar ist (z. B. *Emotionsjournalismus*, *Sandwich-Generation*, *Heuschrecken-Mentalität*, *Kopf-in-den-Sand-Politik*, *fern-*

schmecken, entsozialdemokratisieren, Null-Bock-CDU, verstutgartern, Killer-Beben, Wahl-GAU, Hochgeschwindigkeitsfußball, Burn-out-Koalition, Velosophie, flott-witzig-bissig, Killer-Beben). Der zweite Typ findet allmählich Eingang in den allgemeinen oder (Fach-)Sprachgebrauch, kann dadurch usuell verwendet werden, wobei die Lexikalisierung möglich oder bereits erfolgt ist (z. B. *Pflegeversicherung, Abwrackprämie, Datenautobahn, Nullrunde, Ökosteuern, Bezahlfernsehen, Quellensteuer, Blauhelmeinsatz, Solidaritätszuschlag, Stresstest, schwarz-gelb, deutsch-deutsch, anmoderieren, abtanzen, sims*). Bei dem Terminus Okkasionalismus wird daher von der Anfangsbildung eines Ausdrucks ausgegangen, welche die beiden genannten Möglichkeiten (temporär und usuell) als Entwicklungsrichtung und somit einen eher weit gefassten Einsatzbereich nehmen kann. Die Etablierung von Okkasionalismen ist von zahlreichen Faktoren abhängig, u. a. von dem Bedarf in der Sprachgemeinschaft, der Kontextgebundenheit, der Höhe des Komplexitätsgrads und Interpretationsaufwands, dem Grad der Originalität oder Kreativität, den Textsorten bzw. Kommunikationssituationen (z. B. Werbetexte, journalistische Texte, Chat- und SMS-Kommunikation), aber auch dem Ökonomisierungs- und Komprimierungsgrad (Barz 2009: 642, 646f.). Letztendlich entscheidet die lexikalisch-semantiche Relevanz darüber, ob ein Ausdruck sich etabliert bzw. lexikalisiert wird. Beispiele wie *Drei-Jahres-Hoch, Stuttgart-21-Projekt, Schuldenpolitik* tragen deutschlandkundliche Informationen und sind für ausländische Studierende in der Regel zu erläutern. Je textgebundener und kontextueller sie sind, desto schwieriger ist ihre Rezeption. Aber auch usuelle oder bereits lexikalisierte Begriffe sind ohne landeskundliche Hintergrundinformationen nur schwer verstehbar oder gar miss-verstehbar.

Auf dem Gebiet der Okkasionalismen vermag die deutsche Sprache den kreativen und landeskundlichen Bedarf voll auszuschöpfen, was allerdings meist mit erheblichem Interpretationsaufwand verbunden ist. Das bedeutet, dass dieses Problemfeld eines der größten bei der Vermittlung von Wortbildung darstellt. Denn hier geht es nicht mehr nur um Verstehen und Anwendung von Wortbildungstypen, sondern um einen inhaltlichen Fokus, der in engem Zusammenhang mit Deutschlandkunde und deutschlandkundlichen Informationen steht. Daher stellt es für Lernende eine besondere Herausforderung dar, gerade auch für den produktiv-kreativen Bereich ein eigenes ›Sprachgefühl‹ zu entwickeln und Sprachkonventionen kennen zu lernen, um mit Ausdrücken dieser Art konstruktiv umgehen zu können. Zusätzlich ist – wie oben erwähnt – in der Regel kontextuelles Wissen, d. h. referentielle Festlegung aus einem Text- oder Diskurszusammenhang, oder Weltwissen notwendig.

Unter Beachtung all der genannten Aspekte ist festzuhalten, dass den Studierenden auf der produktiven Seite zwar Grenzen gesetzt sind; dennoch können sie durchaus zu eigenen Bildungen motiviert werden. Beim didaktischen Procedere der Vermittlung von Okkasionalismen ist daher zunächst in den Verwendungstyp

zu unterscheiden und anschließend auf die deutschlandkundlichen Zusammenhänge aufmerksam zu machen, um sprachliche und landeskundliche Aspekte gemeinsam zu behandeln.

Es finden sich bei den Studierenden neben den genannten, eher systematischen Problemfeldern natürlich auch viele ›Sonderfälle‹, anhand derer deutlich wird, dass zwar die Mechanismen der Wortbildung konstruktiv angewandt wurden, jedoch aus verschiedenen Gründen (Konkurrenzbildungen, Konventionen, spezifische Semantik u. a.) die Akzeptabilität in Frage zu stellen ist. Diese Einzelfälle sind sowohl aus sprachwissenschaftlicher als auch didaktischer Sicht höchst interessant und verdienen Erläuterung im Unterricht. Aus der Vielzahl der zu diskutierenden Wortbildungsprodukte von Studierenden seien hier exemplarisch genannt: **Aufhörungs* (statt ›das Aufhören‹ als Konversion), **Frauenhaus* (hier auf das Haus einer bestimmten Frau bezogen, nicht auf den deutschlandkundlichen spezifischen Inhalt), **denklos* (im Sinne von ›ohne zu denken‹), **Wohnungsplatz* (statt des Simplex ›Wohnung‹), **Zurückkehr* (statt ›Rückkehr‹), **Stehigkeit* (statt ›Standhaftigkeit‹, ›Stehvermögen‹ etc.), **Frohheit* (statt ›Fröhlichkeit‹), **Vorschritt* (im Sinne von ›Fortschritt‹), **Geburtstagefrau/Geburtstagsfrau* (statt ›Geburtstagskind‹), **Betriebstreffung* (statt ›Betriebstreffen‹ Betriebsversammlung‹ etc.), **Werbungsindustrie* (statt ›Werbeindustrie‹ mit anderem Suffix). Mit der Unterstützung der Lehrenden und durch die Diskussion (und selbstverständlich den Abbau von vielleicht zunächst enttäuschten Erwartungshaltungen) über die produzierten Wörter wird die Sprachreflexion der Studierenden gefördert, ihr Wortschatz erweitert und ihre produktive Kompetenz von Wortbildungsprodukten weiter ausgebildet.

3. Einblick in den Unterrichtsgegenstand der Wortbildung am Beispiel von Okkasionalismen

Dem Anspruch von Regelvermittlung und -anwendung kann die Wortbildung aufgrund ihrer hohen Vielfältigkeit und der sie beeinflussenden Faktoren (s. o.) nicht gerecht werden; insofern ist sie insgesamt nicht immer leicht und zufriedenstellend zu behandeln. Dennoch ist es möglich, auf höherem Sprachniveau (nicht im lehrwerkgestützten Unterricht z. B. auf A-/B-Niveau), z. B. in eher inhaltsorientiertem Unterricht auf C-Niveau, auch komplexe Wortbildungsstrukturen konstruktiv zu lehren und die individuellen Wortbildungsprozesse der Studierenden zu lenken. Dies sollte nach der Vermittlung des Basiswissens vorzugsweise kontextgebunden an authentischen Materialien wie Texten (z. B. Zeitungstexten, Fachtexten) oder Gesprächsausschnitten (z. B. in transkribierter Form oder als Video-/DVD-Material) erfolgen. Der nachfolgende exemplarische Unterrichtsvorschlag zum Thema Wortbildung geht daher von einem aktuellen Zeitungstext (aus *Spiegel online*) aus und stellt Okkasionalismen in den Mittel-

punkt. Die entsprechenden Lernziele sind die oben bereits formulierten der Ausbildung der rezeptiven, reproduktiven, produktiven und kreativen Kompetenzen.

Ausgangspunkt für die Behandlung der Okkasionalismen im Rahmen der Wortbildung ist die bereits geleistete Vorarbeit, die a) in der systematisierten Vermittlung der Grundlagen zu den verschiedenen Wortbildungstypen mit entsprechenden Fachtermini zur Kommunizierung im Unterricht und zur Einordnung der Wortbildungsprodukte in die Kategorien, b) in der Sensibilisierung für die Problemfelder der Wortbildung mit intensiver Thematisierung sowie c) in der exemplarischen Analyse von Wortbildungsprodukten aus dem allgemeinen Wortschatz und in bestimmten Textsorten und/oder Diskursarten besteht. Um Wortbildungsarbeit auf den Unterrichtsgegenstand der Okkasionalismen zu fokussieren, ist die Voraussetzung, dass bereits folgende Aspekte im Vorfeld vermittelt sein müssen:

- Festigung des Wissens über Okkasionalismen (Terminus, Charakteristika, Kategorisierung im Wortbildungsspektrum);
- Unterscheidung der beiden Typen von Okkasionalismen (d. h. temporäre und usuelle Verwendung);
- Beispielanalysen (mit Bedeutungserschließungen);
- Sensibilisierung auf die Verbindung von okkasionellen Wortbildungsprodukten und Deutschlandkunde.

Im nachfolgenden Teil dieses Artikels wird die Arbeit mit Okkasionalismen an dem vorbereiteten Text dargestellt (für den Leser sind hier die zu bearbeitenden Okkasionalismen durch Unterstreichung bereits kenntlich gemacht; im Unterricht stellt das Identifizieren der Wörter eine Teilaufgabe dar, vgl. Punkt 4 des Aufgabenblatts).

Beispieltext zum Einsatz im Unterricht

Merkel im Superwahljahr Die Alles-wird-teurer-Kanzlerin

Von Veit Medick und Philipp Wittrock

Die Wirtschaft boomt – doch für viele Geringverdiener wird das Leben 2011 erheblich teurer. Die Opposition wittert ihre Chance und will den Kostenschock in den anstehenden Wahlkämpfen ausschlagen. Kanzlerin Merkel droht Gefahr.

Berlin – Es gibt zurzeit zwei deutsche Welten. Die eine ist rosig, eine Welt voller Freude, Mut und Zuversicht: Die Wirtschaft brummt, es gibt so wenig Arbeitslose wie seit zwei Jahrzehnten nicht. Deutschland ist stark, Deutschland ist erfolgreich, Deutschland hält zusammen.

Das ist die Welt von Angela Merkel.

Die andere Welt sieht nicht so toll aus. In dieser Welt ist vom Optimismus der Kanzlerin nicht viel zu spüren. Der Aufschwung kommt nicht an – und das Leben kostet immer mehr.

Die Krankenkassenbeiträge steigen von 14,9 auf 15,5 Prozent, Zusatzbeiträge drohen, der Satz für die Arbeitslosenversicherung klettert auf drei Prozent. Das Elterngeld für Hartz-IV-Empfänger und Spitzenverdiener wird gestrichen, Normalverdiener bekommen nur noch 65 statt bisher 67 Prozent des Einkommens. Die höhere Tabaksteuer macht Zigaretten ab Mai ein paar Cent teurer, die Flugreise kostet dank Ticketabgabe zwischen acht und 45 Euro mehr. Ach ja, auch die Strompreise steigen – im Durchschnitt um knapp sieben Prozent. Kurzum: Statt mehr Netto vom Brutto gibt es weniger.

Das ist die Welt des einfachen Bürgers. Und die könnte für Angela Merkel bald zum Problem werden.

Denn 2011 ist nicht nur das Jahr, in dem die Wähler entgegen aller vollmundigen Versprechen zum Start der schwarz-gelben Koalition im Herbst 2009 weniger in der Geldbörse und auf dem Konto haben. Es ist auch das Jahr, in dem die, die jetzt draufzahlen müssen, Rechnungen mit ihrer Bundesregierung begleichen dürften.

Die SPD wagt einen neuen Anlauf

Sieben Landtagswahlen stehen an, siebenmal ist Zahltag für Merkel. Glaubt man den Umfragen, sind die Aussichten für Union und FDP ziemlich trübe. Wirklich etwas entgegenzusetzen hat die Alles-wird-teurer-Kanzlerin dem derzeit nicht. Die Opposition spürt das, und sie versucht, den Finger in die Wunde zu legen.

Die SPD hofft darauf, von der Enttäuschung über die Regierungspolitik profitieren zu können. Ihr Widerstand gegen die umstrittenen Großprojekte des vergangenen Jahres ist verpufft, jetzt wagen die Genossen einen neuen Anlauf. Im Lichte der Belastungen für die Bürger wollen sich die Sozialdemokraten 2011 wieder stärker auf die Seite derer schlagen, die besonders unter dem Kostenanstieg zu leiden haben: Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen. »Aufschwung und Wohlstand für alle« – dieses Mantra soll der SPD das Jahr retten.

Im Kanzleramt regiert an dieser Stelle bisher das Prinzip Hoffnung: die Hoffnung, dass die Wirtschaft weiter brummt und davon irgendwann auch an der Basis etwas ankommt. Zwar reklamiert Schwarz-Gelb den Aufschwung gerne für sich. Doch da ist nichts, was sie all jenen zu bieten hätte, die von der Nachkrisenstärke der Republik bisher nichts gemerkt haben. Für »mehr Netto« sollen jetzt lieber die Unternehmen sorgen. Die werden von der Koalition schon länger gedrängt, nun bitteschön kräftig die Löhne zu erhöhen.

Das ist zwar auch im Sinne der SPD. Doch die Genossen wollen mehr. Sie wollen an das Thema ran, von dem die Koalition inzwischen lieber die Finger lässt: die Steuerreform. »Wir brauchen ein gerechteres Steuersystem«, fordert Parteichef Sigmar Gabriel. Spätestens bis zum nächsten Parteitag im Herbst soll ein Konzept stehen, in der »Berliner Zeitung« vom Montag umriss der SPD-Vorsitzende schon mal den Kern des Vorhabens: Der Spitzensteuersatz soll steigen, im Gegenzug sollen Geringverdiener von ihren Sozialabgaben entlastet werden. »Nur wenn diese Leute mehr Geld im Portemonnaie haben, können wir den Aufschwung dauerhaft stabilisieren«, meint Gabriel.

Die Pragmatiker vom »Seeheimer Kreis« haben ähnliche Vorstellungen. Deren Sprecher Garrelt Duin, der im November den Kurs der SPD scharf attackiert hatte, plädiert in einem Papier dafür, voll arbeitende Geringverdiener durch die sogenannte negative Einkommensteuer zu entlasten. Dahinter steckt die Idee, dass Bezieher von Einkommen bis zu 1500 Euro die Sozialversicherungsbeiträge vom Staat erstattet bekommen. Duin selbst nennt das Modell nur »brutto für netto«. Das klingt schön wahlkampf-tauglich.

Kanzlerin Merkel fehlt ein Siegerthema

Von einer großen Steuerreform hat sich die Kanzlerin längst verabschiedet, weil kein Geld da ist. Selbst bei den Steuervereinfachungen wird schon wieder auf die Bremse getreten – obwohl diese gerade noch im Reigen der »wichtigen Etappenziele« vorkamen, die Merkel in ihrer Neujahrsansprache verkündete. Vom weiteren Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sprach sie da außerdem, von der Konsolidierung der Staatsfinanzen. Sie vergaß die bessere Integration von Zuwanderern nicht, genauso wenig die Bildungsrepublik. Natürlich steht auch die Umsetzung der Bundeswehrreform auf der Agenda und der »Weg zur modernsten Energieversorgung der Welt«. Das alles sei »unser Deutschland im 21. Jahrhundert«, hat Merkel am Schreibtisch zwischen Blumengesteck und schwarz-rot-goldener Fahne gesagt.

Doch zwischen all den Projekten, die längst angestoßen sind, all den Debatten, die längst laufen, fehlte etwas, als die Kanzlerin aus dem Fernseher zur Nation sprach: ein Siegerthema für 2011. Ein Kompromiss im Streit über die Hartz-Reform? Die anstehende Reform der Pflegeversicherung? Ein absehbares Ende des Bundeswehreinsatzes in Afghanistan? Die Endlos-Diskussion über eine Mehrwertsteuerreform? Nichts, mit dem Merkel im Superwahljahr wirklich punkten könnte.

Genau in diese Lücke will die SPD stoßen. Allerdings: Ungefährlich, das weiß auch Gabriel, ist das Steuerthema nicht. Schon gar nicht in Wahlkampfzeiten. Union und FDP dürften die Gelegenheit jedenfalls kaum verstreichen lassen, die SPD-Pläne als konjunkturschädliche Umverteilung zu verteufeln. Von »Klassenkampf« und »Neid-debatte« spricht schon die FDP.

Hinzu kommt das Finanzierungsproblem: Der Plan ist teuer, teurer sicherlich als die fünf Milliarden Euro, die sich die SPD von einer höheren Spitzensteuer verspricht. Das schwant auch dem Parteichef. »Wir können nicht alles Geld durch höhere Steuern hereinholen«, sagt er und fügt vorsichtshalber hinzu: »Wir werden auch im Haushalt Einsparungen vornehmen müssen.«

Leichter gesagt als getan. An der Kostenfrage ist bekanntlich auch schon Schwarz-Gelb gescheitert.

Spiegel online, 04. Januar 2011, 11:58 Uhr (www.spiegel.de/politik/deutschland/)

Nach einer kurzen, auf die landeskundliche Thematik Bezug nehmenden einführenden Phase ist ein vorbereitetes Aufgabenblatt zum Themenbereich der Okkasionismen von den Studierenden (im Plenum, in Gruppen- oder Einzelarbeit) zu bearbeiten:

Aufgabenblatt Okkasionalismen

1. Was sind Okkasionalismen?
2. Zu welchem Zweck werden Okkasionalismen gebildet? Welche Funktion kommt ihnen zu?
3. Welche zwei Kategorien von Okkasionalismen gibt es und wodurch unterscheiden sie sich? Nennen Sie auch Einzelbeispiele.
4. Suchen Sie a) die Okkasionalismen im vorliegenden Text heraus und teilen Sie sie b) in die entsprechenden Kategorien ein.
5. Welche Wortklasse ist bei den Okkasionalismen aus dem Text a) am häufigsten vertreten und b) warum?
6. Analysieren Sie die einzelnen Okkasionalismen im Text als Wortbildungsprodukt.
7. Versuchen Sie, die Bedeutung der Okkasionalismen zu erschließen.
8. Versuchen Sie zu rekonstruieren, wie und aus welchen Gründen es zur Bildung der jeweiligen Okkasionalismen kommt.
9. Überprüfen Sie, welche der Okkasionalismen im Wörterbuch zu finden sind (z. B. *Wahrig, Duden Universallexikon*).
10. Erkennen Sie Muster- oder Reihenbildungen bei einigen Okkasionalismen?

Nach diesen, zunächst vorwiegend unter dem rezeptiven Aspekt stehenden Arbeitsschritten sind die weiterführenden Aufgaben zur Ausbildung der Wortbildungskompetenzen auf der Grundlage des Originaltextes folgende:

reproduktiv: Ausgewählte Wortbildungsprodukte des Textes in einer eigenen Texterstellung verwenden (z. B. gelenkte Texterstellung zum Thema: Die aktuelle wirtschaftliche Situation in Deutschland);

produktiv: Auf der Basis der wirtschaftspolitischen Thematik eigenständig Okkasionalismen bilden (z. B. in Gruppenarbeit mit Unterstützung der Lehrkraft, mit anschließender Besprechung und Diskussion der Wortbildungsprodukte);

kreativ: Texterstellung zum Thema mit Einarbeitung der gebildeten Okkasionalismen, aber auch insgesamt mit Schwerpunkt auf komplexen Wortbildungsprodukten (z. B. als Hausaufgabe, zur Korrektur und Besprechung in der nächsten Unterrichtseinheit).

Neben den vier Lernzielen (s. o.) sind die übergeordneten Intentionen der Vermittlung von Okkasionalismen sowohl die Wortschatzerweiterung als auch die Vertiefung des deutschlandkundlichen Wissens. Als weiterführender Unterrichtsvorschlag ist eine kontrastive Arbeitsweise denkbar, d. h. mit Rückgriff auf das Wissen der Studierenden über ihre eigene Mutter-/ bzw. Herkunftssprache werden Wortbildungsmuster gegenübergestellt, mit Beispielen erläutert sowie die

Produktivität der jeweiligen Typen in den Sprachen diskutiert – erst allgemein, dann auf Okkasionalismen (oder Äquivalente) fokussiert. Diese Zuhilfenahme des Sprachwissens der Studierenden kann einen zusätzlichen Motivationsschub bedeuten, da hier ihr individuelles Wissen und ihre Sprache in den Mittelpunkt gestellt und das Wissen über die Mutter- bzw. Herkunftssprache zusätzlich herausgefordert werden. Insgesamt betrachtet können durch den hier vorgestellten Umgang mit Wortbildungsthemen nicht nur Wortschatz und Landeskunde, sondern auch Sprachreflexion gefördert werden.

Literatur

- Altmann, Hans: »Formale Aspekte bei Wortneubildungen und Probleme ihrer Beschreibung«. In: Eichinger, Ludwig M.; Meliss, Meike; Domínguez Vázquez, María José (Hrsg.): *Wortbildung heute: Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Narr, 2008, 17–37 (Studien zur deutschen Sprache 44).
- Barz, Irmhild: »Die Wortbildung«. In: Dudenredaktion (Hrsg.): *Duden. Band 4: Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 8., überarb. Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2009, 637–762.
- Barz, Irmhild; Schröder, Marianne: »Grundzüge der Wortbildung«. In: Fleischer, Wolfgang; Helbig, Gerhard; Lerchner, Gotthard (Hrsg.): *Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache*. Kap. 4. Frankfurt am Main: Lang, 2001, 179–217.
- Barz, Irmhild; Schröder, Marianne; Hämmer, Karin; Poethe, Hannelore: *Wortbildung – praktisch und integrativ. Ein Arbeitsbuch*. 3., korr. Auflage. Frankfurt am Main: Lang, 2004.
- Bohn, Rainer: *Probleme der Wortschatzarbeit*. München: Langenscheidt, 1999 (Fernstudieneinheit 22).
- Bredel, Ursula: *Die Interpunktion des Deutschen: Ein kompositionelles System zur Online-Steuerung des Lesens*. Tübingen: Niemeyer, 2008 (Linguistische Arbeiten 522).
- Buhlmann, Rosemarie; Fearn, Anneliese: *Handbuch des Fachsprachenunterrichts: Unter besonderer Berücksichtigung naturwissenschaftlich-technischer Fachsprachen*. Tübingen: Narr, 2000.
- Donalies, Elke: *Die Wortbildung des Deutschen: Ein Überblick*. Tübingen: Narr, 2002.
- Donalies, Elke: »Eine Mandeltorte ist eine Torte mit Mandeln. Was ist eine Herrentorte?«, *Sprachreport* 4 (2009), 15–17.
- Donalies, Elke: *Basiswissen Deutsche Wortbildung*. 2., überarb. Auflage. Tübingen; Basel: Francke, 2011.
- Eichinger, Ludwig M.: *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr, 2000.
- Eisenberg, Peter: *Grundriß der deutschen Grammatik*. Band 1: *Das Wort*. Stuttgart; Weimar: Metzler, 1998.
- Elsen, Hilke: *Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen*. 2., überarb. Auflage. Tübingen: Narr, 2011.
- Erben, Johannes: *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. 5., durchges. u. erg. Auflage. Berlin: Schmidt, 2006 [1975].
- Fandrych, Christian; Thurmair, Maria: »Ein Interpretationsmodell für Nominalkomposita: linguistische und didaktische Überlegungen«, *Deutsch als Fremdsprache* 31, 1 (1994), 34–44.

- Fleischer, Wolfgang; Barz, Irmhild: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchges. u. erg. Auflage. Tübingen: Niemeyer, 1995.
- Fritz, Matthias: »Verbalkompositum oder Präfixverb?« In: Kauffer, Maurice; Métrich, René (Hrsg.): *Verbale Wortbildung, im Spannungsfeld zwischen Wortsemantik, Syntax und Rechtschreibung*. Tübingen: Stauffenburg, 2007, 37–48.
- Gierden Vega, Carmen; Hofmann, Dirk: »Wortbildung und Ad-hoc-Komposita«. In: Eichinger, Ludwig M.; Meliss, Meike; Domínguez Vázquez, María José (Hrsg.): *Wortbildung heute. Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Narr, 2008, 195–211 (Studien zur deutschen Sprache 44).
- Herberg, Dieter; Kinne, Michael; Steffens, Doris: *Neuer Wortschatz: Neologismen der 90er Jahre im Deutschen*. Berlin; New York: de Gruyter, 2004.
- Heringer, Hans Jürgen: *Interkulturelle Kommunikation: Grundlagen und Konzepte*. 3., durchges. Auflage. Tübingen: Francke, 2010.
- Heusinger, Siegfried: *Die Lexik der deutschen Gegenwartssprache. Eine Einführung*. München: Fink, 2004.
- Kessel, Katja; Reimann, Sandra: *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache*. Tübingen; Basel: Francke, 2005.
- Lohde, Michael: *Wortbildung des modernen Deutschen: Ein Lehr- und Übungsbuch*. Tübingen: Narr, 2006.
- Mac, Agnieszka: »Zur Rolle der Wortbildung in ausgewählten DaF-Lehrwerken am Beispiel der Derivation«, *Zielsprache Deutsch* 38, 1 (2011), 3–21.
- Motsch, Wolfgang: *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin; New York: de Gruyter, 1999 (Schriften des IDS 8).
- Rat für deutsche Rechtschreibung: *Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis*. Tübingen: Narr, 2006 (Mannheim: IdS, online: www.ids-mannheim.de/service/reform/, 22.06.2012)
- Roelcke, Thorsten: *Fachsprachen*. 3., neu bearb. Auflage. Berlin: Schmidt, 2010 (Grundlagen der Germanistik 37).
- Römer, Christine; Matzke, Brigitte: *Der deutsche Wortschatz: Struktur, Regeln und Merkmale*. Tübingen: Narr, 2010.
- Storch, Günther: *Deutsch als Fremdsprache – Eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung*. München: Fink, 1999.

► Dr. Angelika Gärtner

Studium der Klassischen Philologie und Germanistik an der Universität Mannheim; 1992 Promotion in Germanistischer Linguistik an der Universität Mannheim; 1992–1997 DAAD-Lektorin und Gastdozentin für Germanistik/Linguistik und DaF an der Bundesuniversität UFRGS in Porto Alegre, Brasilien; 1997–2003 Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Dortmund, Fachbereich Sprachwissenschaft und Deutsch als Fremdsprache; seit 2003 Wissenschaftliche Angestellte im Sprachenzentrum der Universität Stuttgart, Abteilung Deutsch; Tätigkeitsschwerpunkte: studienbegleitende Lehrveranstaltungen im Bereich Deutsch als Fremdsprache und Deutsch.

Praxis - der Verlag der Prüfungsspezialisten

Lehrwerke zur Vorbereitung auf anspruchsvolle DaF-Prüfungen



Station B2

Vermittelt den B2-Lernstoff und bereitet parallel dazu zielsicher auf die Prüfung für das **Zertifikat B2** vor.

Besteht aus Kursbuch, Arbeitsbuch, Audio-CDs, Lehrerhandreichungen mit integriertem Leitfaden für den Unterricht und Testheft mit eingelegter CD.

Das gemeinsame Konzept:

Im **Kursbuch** sind 10 komplette prüfungsadäquate Tests enthalten, welche den gesamten Themenkatalog abdecken.

Im **Arbeitsbuch** werden anhand derselben Texte Grammatik, Wortschatz und Intentionen der jeweiligen Stufe behandelt.



Station C1

Knüpft nahtlos an „Station B2“ an und führt den Lerner nach demselben Konzept zur Prüfung für das **Zertifikat C1**.

Besteht aus Kursbuch, Arbeitsbuch, Audio-CDs, Lehrerhandreichungen, Leitfaden für den Unterricht (downloadbar) und Testheft mit eingelegten CDs.

Unsere Bücher können Sie bequem bei www.praxis.gr einsehen und über jede deutsche Buchhandlung bestellen.



Elasidon 30 - 11854 Kerameikos / Athen

Tel.: +30 210 36 26 876 • Fax: +30 210 36 28 124

www.praxis.gr • info@praxis.gr

www.praxis.gr

Informationen

Downloads

Online-Shop



Kompetent und qualifiziert!



Praxisnahe Weiterbildung für Lehrkräfte und Mitarbeitende im Bereich Sprachen:

- Intensivseminare, Workshops und Lehrgänge mit Zertifizierung
- Qualifizierung von telc Prüfenden und Bewertenden
- Inhouse-Veranstaltungen und Wunschthemen für Ihre interne Weiterbildung

Weitere Informationen und unser vollständiges Weiterbildungsprogramm finden Sie unter www.telc.net/training.
Gerne beraten wir Sie auch persönlich: **Telefon +49 (0) 69 95 62 46-67**

DaF kompakt – von A1 bis B1 in einem Band!



- Anfängerlehrwerk für Erwachsene
- besonders geeignet für Lernende, die Deutsch für das Studium oder den Beruf benötigen
- auch in Auffrischungs- und Kompaktkursen einsetzbar
- führt in ca. 450 Unterrichtseinheiten zu B1
- enthält ein intensives Phonetikprogramm
- Zusatzmaterialien, eine Moodle-Komponente und weiterführende Links kostenlos unter www.klett.de/dafkompakt

DaF kompakt A1 – B1
Kursbuch mit 3 Audio-CDs
ISBN 978-3-12-676180-2

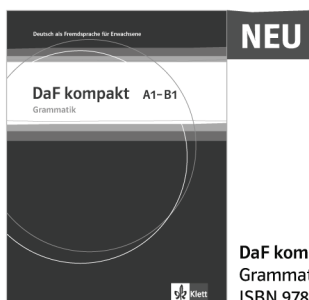
DaF kompakt A1 – B1
Übungsbuch mit 2 Audio-CDs
ISBN 978-3-12-676181-9

Passend dazu:



NEU

DaF kompakt A1
Intensivtrainer
Wortschatz und
Grammatik
ISBN 978-3-12-676183-3



NEU

DaF kompakt A1-B1
Grammatik
ISBN 978-3-12-676193-2

Diese Titel erhalten Sie in Ihrer Buchhandlung
oder im Internet unter www.klett.de/dafkompakt

Sprachen fürs Leben!

